

Küssen verboten

Fan-Gegröle und faule Sprüche: Im Eishockey herrscht Eiszeit – immer noch. Weshalb?
DISPLAY hörte sich zum Playoff-Start um. Text Marcel Friedli

Genau 20 Jahre ist es her, dass sich ein Eishockey-Crack geoutet hat. Es war der Schwede Peter Karlsson. Sein Mut kostete den bekannten Sportler das Leben: Auf dem Weg von einer Disco nach Hause wurde er am 11. März 1995 von einem 19-jährigen Skinhead niedergemetzelt – mit 64 Messerstichen! Dieses Hassverbrechen rief grosse Empörung hervor, sein Klub Västerås organisierte einen Protestmarsch, der Täter wurde verurteilt. Mit acht Jahren fiel die Strafe zu mild aus.

WO SIND DIE SCHWULEN SPIELER? • Bis heute hält sich die Meinung, Eishockey sei ausschliesslich ein Sport für vermeintlich «echte Kerle». Wohl auch darum blieb Peter Karlsson bis dato der einzige schwule Eishockey-Player, der zu seinem Schwulsein stand. «Ich kann mir allerdings kaum vorstellen, dass wirklich kein einziger Eishockeyspieler schwul sein soll», sagt Daniel Villard, Geschäftsführer des EHC Biel-Bienne. «Trotzdem würde es mich sehr überraschen, wenn einer der Spieler in naher Zukunft offenbaren würde, dass er schwul ist.» Für diesen Fall sendet zum Beispiel der SC Bern Signale der Offenheit aus. Mediensprecher Christian Dick versichert, man würde den Spieler nicht hängen lassen. «Wir würden dem Spieler mit Toleranz begegnen und ihn unterstützen.»

HOCKEY HINKT HINTERHER • Anzeichen für einen solch lockeren Umgang mit dem Thema sind allerdings weder in den Eisarenen noch in den Fanreihen auszumachen.

Biels Daniel Villard erklärt sich das so: Noch stärker als Fussball sei Hockey von einer fixen Vorstellung von Männlichkeit geprägt, in der Schwulsein als Schwäche gelte; kein Mann wolle Schwäche zeigen, weil auf dem Eis mit knallhartem Körpereinsatz gefightet wird.

Zudem reizen die Spieler einander gegenseitig mit Beschimpfungen, dem sogenannten Trash-Talk. Mit ihren struppigen Playoff-Bärten sehen die Eishockeyaner überdies martialisch aus, ganz anders als die metro- und spornosexuellen, modebewussten Kicker: «Fussballer zeigen mit ausgefallenen

«Ich kann mir kaum vorstellen, dass kein einziger Eishockeyspieler schwul sein soll»

Frisuren, Schmuck und bunten Tattoos eher Seiten, die vom traditionellen Männerbild abweichen», sagt Daniel Villard.

Darum, ergänzt Martin Naef, schwuler SP-Nationalrat und ZSC-Fan, sei Homosexualität im Fussball viel stärker ein Thema als im Eishockey: In der Öffentlichkeit werde eifrig darüber spekuliert, wer schwul sein könnte. «Alle warten darauf, dass sich ein aktiver Spieler outet – beim Eishockey weiss man kaum, wie die Spieler unter Helm und Rüstung aussehen; man identifiziert sich weit weniger mit ihnen, sie haben weniger Star-Kult.»

Diese Einschätzung teilt Simon Weber, Initiator der Aktion «Gemeinsam gegen Homophobie» (vgl. Box) und SCB-Fan. «Eishockey hinkt dem Fussball beim Thema Homophobie etwa acht Jahre hinterher.» Tatsächlich gibt es im Schweizer Eishockey noch keinen einzigen schwulen Fanclub, während im Fussball immerhin drei existieren: die Berner Wankdorfjunxx, der Basler Queerpass und die Zürcher Letzijunxx. Und regelmässig gibt es auf den Fussballfeldern Aktionen, es werden Transparente entrollt oder die Corner-Flaggen flattern regenbogenfarbig im Wind.

GEGRÖLE GEGEN GAYS • «Beim Fussball», erklärt Simon Weber, «gibt es Aktionswochen gegen Diskriminierung, bei denen wir unser Anliegen einbringen können. Solche Gelegenheiten bestehen beim Hockey nicht.» Tatsächlich ist man bei den Clubs zurückhaltend, auch beim SCB. Christian Dick: «Transparente mit politischem Inhalt sind heikel, weil sie Begehrlichkeiten wecken. Deshalb lassen wir solche Aktionen nicht zu.»

Obwohl Sensibilisierung nötig wäre, denn homophobe Fangesänge kommen immer wieder vor. «Beim SCB etwa zwei bis drei Mal pro Saison», sagt Simon Weber. Auch im Zürcher Hallenstadion wird auf diskriminierende Weise gegrölt; das erlebt ZSC-Fan Carsten Diederich hie und da. Einer dieser Gesänge bezog sich auf die einstige Kloten-Kultfigur Felix Hollenstein: «Fige, wir wissen, dass du Strapse trägst, du schwule Sau.» Dieser homophobe Gesang stamme noch aus den



Utopisch: Bild aus einer kanadischen Kampagne zum Internationalen Tag gegen Homophobie.

Achtziger- und Neunzigerjahren, betont Carsten Diederich. Seither habe ein Umschwung stattgefunden, sagt Martin Naef,

«Wir wissen, dass du Strapse trägst, du schwule Sau»

der sich daran erinnert, letztmals vor zwanzig Jahren einen solchen Gesang gehört zu

haben: «Man kann nicht mehr alles singen: Äusserungen dieser Art sind auch in Eishockeystadien kaum salonfähig.»

MEHR WÄRME IN DER WELT • Einen Schritt, der darauf hoffen lässt, dass das Eis im Eishockey irgendwann taut, wagt der schwedische Hockey-Club Kiruna IF: Neu spielt der Drittliga-Verein im Regenbogen-Dress, um ein Zeichen zu setzen. «Wir wollen mehr Wärme in unserer Welt», sagt Mikael

Lasu, 28-jähriger Kiruna-Stürmer, gegenüber der deutschen Zeitung taz. «Mehr lieben, weniger hassen.»

In Kauf nimmt der Club, dass das Bekenntnis zu den Regenbogenfarben gehässige Kommentare auslöst: «Widerlich. Früher waren Eishockey-Spieler noch richtige Männer», giftelte ein anonymes Kritiker im Internet.

Ein paar Unbelehrbare wird es wohl immer geben. Leider! ■



MORGENROT AM HOCKEY-HIMMEL

Fans der ZSC Lions, des SC Bern und des EHC Biel-Bienne haben die Initiative «Gemeinsam gegen Homophobie» unterzeichnet. Wer sie unterschreibt, verpflichtet sich, Diskriminierung zu thematisieren und zu dokumentieren, Vereinsstatuten und Stadionordnungen entsprechend anzupassen und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

Es sind bislang nur vereinzelt Fans, nicht die Clubs, die ein solches Versprechen abgeben. Beim SCB wird zurzeit ein Konzept gegen Gewalt, Rassismus und Homophobie erarbeitet. Generell sind die Clubs zurückhaltend. Es sei deren Sache, wie weit sie sich gesellschaftspolitisch engagieren wollten, sagt Ueli Schwarz von Swiss Ice Hockey. Offenbar befinden sich Aktionen wie das Entrollen von Transparenten oder das Tragen von Trikots in Regenbogenfarben bezüglich Bestimmungen und Verordnungen in einem Graubereich.

Infos: www.gemeinsamgegenhomophobie.ch